

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 106 (1980)

**Heft:** 29

**Illustration:** Sind Sie Schweizer?

**Autor:** Wyss, Hanspeter

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Der Wurstersatz

Jede Stadt hat ihren kulturellen Mittelpunkt. In Basel war das die Wurst. Sie hing auf jenem Platz, auf dem früher die Schweine gehandelt wurden, was für eine Wurst ja recht sinnvoll ist, und war von bemerkenswerter Grösse. Die Basler Wurst hatte einen sehr prosaischen Zweck: sie warb für eine Grossmetzgerei, die unter anderem auch Würste herstellt. In der Praxis wirkte die Wurst jedoch viel poetischer. Wenn man ein Rendezvous hatte, so sagte man: «Am achtli by dr Wurscht.» Da bei der Wurst der grössere Teil der Basler Trams vorbeiführ bzw. anhielt, weil dort die Haltestelle Barfüsserplatz ist, war das ein idealer Ort für so etwas. Man kann sich vorstellen, welch wichtige Rolle die Wurst im Basler Leben spielte.

Jahrelang hing die Wurst dort, ungezählte Freundschaften und Ehen fingen dort an, und vielleicht hat hin und wieder auch jemand in einer Filiale der Grossmetzgerei eine Wurst gekauft, weil die Werbewurst am Barfüsserplatz ihm bzw. ihr unheimlich Lust auf eine echte Wurst gemacht hatte. Aber eines Tages war die Wurst weg. Man hat ihr lange nachgetrauert. Ältere Basler machen noch heute Verabredungen «by dr Wurscht» ab, obschon sie seit manchem Jahr verschwunden ist. Man sieht daraus: so dauerhaft ist die Wirkung einer guten Werbe-Idee. Vielleicht kommt eines Tages die Grossmetzgerei auf den Gedanken, eine neue Wurst dort aufzuhängen? Sie ist ohnehin dafür bekannt, dass sie gute Einfälle hat und die auch verwirklicht ...

\*

Aber: die Wurst war weg. Und Basel benötigte dringend einen neuen kulturellen Mittelpunkt. Den hat es inzwischen auch bekommen, als Geschenk nicht von einer Grossmetzgerei, sondern von einem Grossverteiler. Ein Grossverteiler ist nicht etwa je-

mand, der grosszügig etwas engros an die erwartungsvolle Bevölkerung verteilt – wie etwa der Santiklaus –, sondern eine Firma mit Riesenumsatz. Da ich den Namen der Grossmetzgerei nicht erwähnt habe, nenne ich auch den Namen des Grossverteilers nicht. Was Bell billig ist, muss auch für die Basler Migros recht sein. Besagter ungenannter Grossverteiler feierte vor fünf Jahren sein fünfzigjähriges Bestehen – wie die Zeit vergeht, nundenfahnen! – und wollte der Stadt Basel zu diesem Anlass etwas schenken. Nämlich etwas sehr Sinniges: einen Fasnachts-Brunnen. Die Fasnacht ist zwar ein Anlass, an dem viele, viele Brunnen gemacht werden. Aber einen so grossen Brunnen, dass er die Basler das ganze Jahr daran erinnert, dass es in Basel eine Fasnacht gibt – den hatte noch niemand gemacht. Man gründete also eine Kommission, in der alle vertreten waren, die fanden, sie müssten in dieser Kommission vertreten sein, und die beschloss schon an ihrer dritten Sitzung: den Auftrag für den Brunnen bekommt der Jean Tinguely.

\*

Basel ist schon eine merkwürdige Stadt: wenn jemand mitten im Stadtzentrum einen ganz grossen Brunnen macht, dann erscheint darüber ein Buch. Woraus Sie ersehen können, dass jetzt über den Fasnachts-Brunnen ein Buch erschienen ist. Es besteht aus sehr vielen wundrigen Bildern von dem Brunnen, aus Aufnahmen von dessen Entstehung, aus viel Drum und Dran, und dazu hat die Annemarie Monteil einen Text geschrieben, der alles Wichtige über den Brunnen sagt. Und über den Jean Tinguely ebenso.

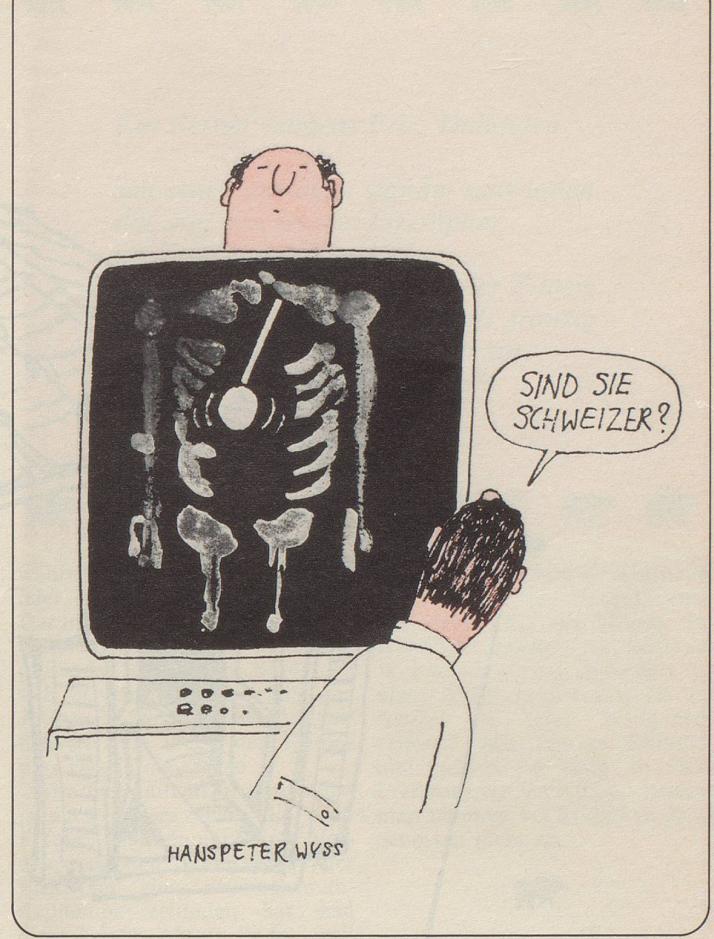
Wenn eine Frau einen Hals hat, von dem sie nicht möchte, dass man ihn allzu genau sieht, so hängt sie sich an einer Kette einen Schmuck daran. Der zieht dann die Blicke auf sich und lenkt ab. Genauso ist's mit dem besagten Brunnen. Er steht auf dem leicht danebengerateten Platz vor dem neuen Stadttheater, und vor lauter Brunnen sehen die Leute den Platz und das Theater dann nicht, und das ist gut so. Den Brunnen aber sehen sie, und das ist richtig,

Reklame

### Warum

benützen Sie nicht unsere Werkstatt, wenn Sie an einem regnerischen Ferientag mit Ihren Kindern etwas basteln wollen?

Ines und Paul Gmür  
Albergo Brè Paese  
6911 Brè s. Lugano, 091 / 51 47 61



denn der ist etwas ganz Famöses. Er besteht aus einem grossen Bassin, das die schwindelige Tiefe von zehn Zentimetern hat. Wenn's in dem Bassin Enten gäbe, müssten die auf dem Rücken schwimmen, weil sie sonst mit den Beinen am Boden ankämen. Leider gibt's keine. Aber es gibt neun einzelne Brunnen in dem Brunnen, und jeder ist zum Wiehern komisch. Der Jean Tinguely ist ja jener Künstler, der aus Metallabfällen, die ein richtiger Mensch als Schrott verkaufen würde, die fidelsten Dinge macht, und die bewegen sich auch noch. Ich möchte jetzt aber nicht weiter von dem Brunnen reden, denn über ihn finden Sie in dem Buch alles, was Sie wissen möchten.

\*

Was früher die Wurst war, das ist jetzt der Brunnen. Natürlich nennt kein Mensch in Basel ihn «Fasnachts-Brunnen». Alle nennen ihn Tinguely-Brunnen. Meistens nennt man ihn überhaupt nur «den Brunnen». Schliesslich hieß es früher ja auch nur «die Wurst». Wer heute in Basel ein richtiges Rendezvous abmacht, der sagt «Am achtli bym Brunne». Weil's beim Brunnen Mäuerlein hat, in Sitzhöhe, kann man bequem warten, bis die Ersehnte zu spät kommt. Man kann auch in

aller Gemütsruhe auf den Mäuerlein sein Picknick auspacken und verzehren. Ich habe das kürzlich ausprobiert, und es war ein voller Erfolg. Von weither kamen die Passanten, um meinen Klöpfer zu bewundern, den ich sinnigerweise bei der Grossmetzgerei gekauft hatte, von der früher die Wurst war. Am meisten bewunderte ihn ein sehr grosser Hund, der sogar ein leichtes Gebell austiess – ein Werbegag, den sich die Grossmetzgerei bisher entgehen liess.

Ich picknickte eine ganze Stunde lang, wobei eine Kollegin wacker mitpickte, und dann wollten wir unsere Hände waschen. Aber so ist das halt – an dem ganzen Brunnen mit 55 000 Liter Wasser im Bassin und neun einzelnen Brunnen gibt's kein einziges Brünlein, wo man Wasser für Händewaschen bekommen könnte. Wen wundert's? Von der Wurst konnte man ja auch kein Stück abbeißen ...

Annemarie Monteil: Der Tinguely-Brunnen in Basel. Birkhäuser Verlag, Basel.

